

# Etappe 143

## von Alaplı nach Ereğli

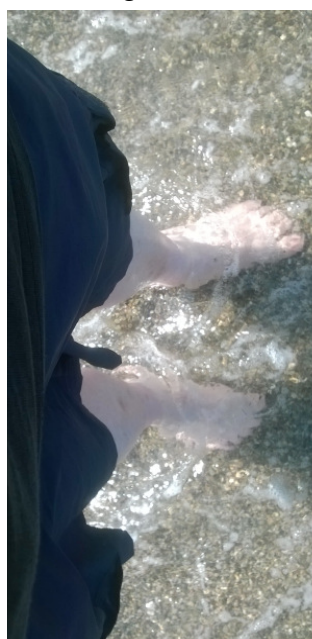
Für heute war der kürzeste Abschnitt des diesjährigen Pilgerpfades geplant, nur 17 km, doch es sollte noch anders kommen als gedacht.

In Anbetracht der Kürze des Pfadabschnittes hatte ich mir vorgenommen, heute einmal auszuschlafen, was mir umso leichter fiel, als mir gestern am Nachmittag und auch am Abend die Bänderreizung im linken Fuß und der zugehörigen Wade noch zu schaffen machte. Ich musste bereits in den letzten Tagen feststellen, dass mich das doch so beeinträchtigte, dass meine Geschwindigkeit auf nur noch 4 km/h abgesunken war.

Da mir nichts Besseres einfiel, habe ich Fuß und Wade mit Soventol eingerieben. Das Medikament hatte ich bei heftigen Beschwerden an einer anderen Körperstelle am Ostersonntag 2011 in Augsburg, das ich damals kurz vor Ladenschluss erreichte, erstanden. Da inzwischen sein Verfalldatum erreicht war, gab es nur die Möglichkeit es demnächst wegzuwerfen oder jetzt anzuwenden, was mir die Entscheidung ziemlich leicht machte.



In der Nacht erwachte ich immer wieder und starrte den Wecker ungläubig an, aber ich durfte wirklich so lange schlafen! Dann könnte ich heute vielleicht Frühstück bekommen, das es ab 7 h Ortszeit geben soll. Um den armen Nachtwächter, der auch fürs Frühstück zuständig ist und außerdem der Hotelgärtner und vermutlich noch einiges andere ist, nicht



noch weiter zu stressen, erschien ich erst um 7.20 h OZ. Doch was musste ich feststellen - offensichtlich bedeutet Frühstück ab 7 h, dass der Zuständige um diese Zeit in der Küche erscheint und mit den ersten Vorbereitungen für ein späteres Frühstück beginnt.

Dann eben wieder ohne Frühstück. Was nicht so ganz stimmt, denn ich hatte noch eine Packung Cashews der eisernen Ration aus Gelnhausen dabei, die ich während der ersten halben Stunde des Wanderns aß. (Ich habe auch dieses Jahr wieder während des Pilgerns zugenommen, wie ich nach meiner Rückkehr feststellte, satte fünf Kilo!) Zunächst aber musste mich das Hinayana nach Alaplı tragen, wo es in der Nähe des Busbahnhofs, von dem aus wir gestern zurück gefahren waren, parkte. Ich verabschiedete mich freundlich von meinem Weggefährten und zog los.

Tiefer als an diesem Tag (Bild) hatte ich mich in diesem Jahrhundert noch nie ins Meer gewagt!



Am Anfang ging ich noch mit dem festen Bewusstsein, jeder Schritt auf dem Pilgerpfad sei eine Bekräftigung, eine Untermauerung, ein Bekenntnis zum spirituellen Pfad, den der Buddha aufgezeigt hat. Leider war jeder Schritt jedoch auch eine Bekräftigung, eine Bestätigung, eine weitere Manifestation der Beschwerden des linksseitigen Fortbewegungsapparates. So nahm ich mir also vor, die Beschwerden genau zu beobachten, um sie nach meiner Rückkehr nach Gelnhausen einem Orthopäden möglichst genau beschreiben zu können. Auf diese Weise versorgt einen der Ozean der Leerheit mit immer neuen Achtsamkeits-objekten, damit keine Langeweile aufkommt.



Die beiden Städte Alaplı (20.000 Einw.) und Ereğli (100.000 Einw.) liegen relativ dicht beisammen. Dazwischen liegen vor allem Strandbäder, in denen zu morgendlicher Stunde erst geringes Bevölkerungsaufkommen zu verzeichnen war, und Werften, wo eifrig gebaut wurde.



Innerhalb des weitläufigen Stadtgebietes von Ereğli gab es eine größere Baustelle an der D010. Diese vierspürige Straße mit Mittel-Grünstreifen war einseitig gesperrt, was mich



zunächst erfreute, hatte ich doch auf meiner Seite jetzt nicht nur die Pilgerspur, sondern auch noch die beiden Fahrspuren für mich allein.

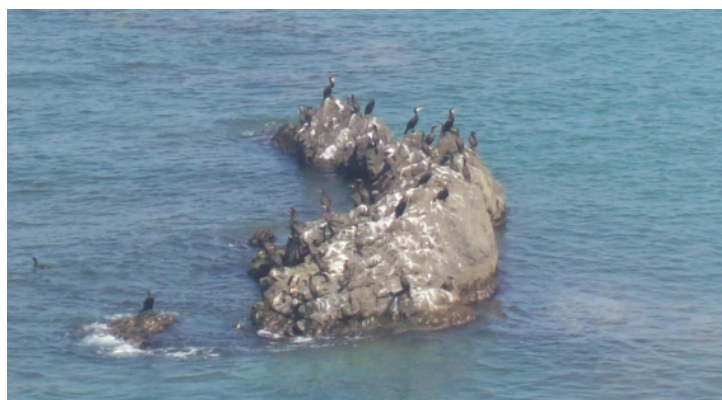


Dann kam ich zu der Stelle, an der gearbeitet wurde. Ich ging zwischen den Bauarbeitern durch, schlängelte mich zwischen Baggern und von diesen zu beladenen LKWs durch, winkte den Geodäten freundlich zu und zog frohen Mutes weiter meines Weges. Dann jedoch, etwa 3 km vor dem Ende meines Tagesabschnittes, dort wo die D010 vom Meer abbiegt, um ein Gebirge vor dem türkischen Kohlepott Zonguldak zu überqueren, gähnte Leere vor mir, da war nichts mehr, worauf ich gehen könnte.

Ich sah nach der Gegenfahrbahn. Die Pilgerspur dort war umfunktioniert, der Verkehr lief in die eine Richtung zwei- in die andere einspurig, rechts und links Leitplanken, zwischen den Schwerverkehrsfahrzeugen, die in dichter Reihenfolge den Stadtverkehr prägten, und den Leitplanken vielleicht 20 cm Platz. Ob das ein guter Ort ist Furchtlosigkeit zu üben, Amoghasiddhi?

Irgendeine Kraft drehte in diesem Moment meinen Kopf von der erschreckenden Straße links weg und ließ meinen Blick auf ein gelbes Objekt rechts fallen.

Ich vermochte meinen Augen nicht zu trauen: auf der gesperrten Straßenseite ein Taxistand?! Davor ein einsames Taxi, der Fahrer hatte sich in der Nähe im Schatten niedergelassen, war doch hier wohl kaum mit Kundschaft zu rechnen. Danke! durchfuhr es mich, und ohne einen Moment daran zu zweifeln, ob es vielleicht ein Sakrileg sein könnte drei Kilometer des Pfades nicht eigenfüßig zu gehen, fragte ich ungläubig den dösenden Mann: "Taxi?" Er stand auf und lächelte: "Evet, Taxi!" Hätte er noch grüne Haut gehabt, das hätte mich auch nicht mehr gewundert als diese Tatsache.



Ich nannte ihm mein Fahrtziel, und er fuhr los, schlängelte sich zwischen Bauarbeitern und Geodäten durch, quetschte sich an LKWs vorbei, bat einen verdutzten Baggerfahrer, seine Arbeit zu unterbrechen und sein monströses Gefährt dort mal ein bisschen wegzufahren, überwand mit seinem leuchtend gelben Wagen einige kleine Erdhügel und gelangte schließlich auf den nicht gesperrten Teil der Straße. Als ich ihn später bat anzuhalten, bog er ruhig in die Nebenstraße ab und hielt lächelnd vor dem Hinayana. Aha.

Jeder Schritt auf dem Pilgerpfad ist eine Bekräftigung, eine Untermauerung, ein Bekenntnis zum spirituellen Pfad, den der Buddha aufgezeigt hat.

Und gegebenenfalls geschehen auch Zeichen und Wunder.